

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

28.6.1865 (No. 150)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 28. Juni.

N. 150.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 27. Juni.

Durch Allerhöchste Ordre vom 24. d. M. wird Oberleutnant von Borbeck im Festungs-Artilleriebataillon zur Artilleriedirektion der Bundesfestung Rastatt befehligt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Stuttgart, 27. Juni. Die Zweite Kammer hat heute das Eisenbahn-Gesetz nach dem Regierungsentwurf mit allen gegen 2 Stimmen (v. Mehring und Tafel) angenommen.

Wien, 27. Juni. Der Erzherzog Rainer hat den Vorsitz im Ministerrath niedergelegt. Graf Mensdorff wurde zum Ministerpräsidenten und Georg v. Majlath zum ungarischen Hofkanzler an Stelle Jichy's ernannt. In Abgeordnetentreiben wird versichert, die Minister v. Plener, v. Schmerling, Lasser, Hein, Frank, Wessely und Kadassdy hätten heute ihre Entlassung eingereicht. Gerüchte bezeichnen den Grafen Belcredi als Staatsminister.

Wien, 27. Juni. Nach einem Telegramm des „Frl. J.“ ist das ganze Ministerium mit Ausnahme v. Mensdorff's und Burger's zurückgetreten.

New-York, 15. Juni, Nachmittags. (Per „Pennsylvania“.) Die schwarzen Truppen in Monroe weigerten sich, nach Texas zu gehen und drohten auf die Offiziere zu schießen; sie wurden jedoch entlassen. Es wurde der Befehl nach Citypoint gesandt, den Schwarzen keine Waffen mehr zu geben.

Solbagio 45/8, Wechsellure 158/8, Bonds 102/8, Baumwolle 42.

Deutschland.

München, 24. Juni. Die heutige „Bayer. Ztg.“ veröffentlicht einen aus Schloß Berg von gestern datirten königl. Erlaß, durch welchen der Landtag bis zum 6. Juli d. J. einschließlich verlängert wird.

Gotha, 23. Juni. (Dresd. Z.) Dem hiesigen Landtag liegt gegenwärtig eine Uebereinkunft mit dem Großherzogthum Weimar vor, welche unsere Staatsregierung zur Erledigung langjähriger Hoheits- und Grenzdifferenzen mit jenem Lande abgeschlossen hat. Die Uebereinkunft läuft auf eine gegenseitige Abtretung strittiger Gebietstheile im Jüngstgrund bei Mannbach derart, daß die Mitte der im künftigen die Grenze zwischen beiden Ländern bildet, hinaus, und legt unterm Land die Herauszahlung einer Entschädigungssumme auf.

Altona, 24. Juni. Die hier erscheinende „Schlesw.“

*K. Die Einsamen.

(Schluß aus Nr. 148.)

In zwei Monaten segelte Walter Kay nach Victoria. Er schrieb mir noch vorher ein paar Zeilen. War mein letztes Wort zu ihm wirklich mein letztes? ... Ich mußte gelassen zubringen und noch allerlei Entschuldigendes für ihn vorbringen, als Wilhelm mir sagte, wie er in ihn gedrungen habe, vor seinem Fortgehen doch wenigstens nur einen Tag zu uns zu kommen, und wie Walter unter dem oder jenem Vorwand befähigt es ihm abgelehnt habe, womit er ihm, wie ich wohl bemerkte, durch eine solche scheinbare Unfreundlichkeit recht weh that.

Ein Jahr ging hin. Ich war jetzt viel allein; denn Wilhelm verweilte sich nicht bloß häufig in Rodminster zu den dort vorgehenden gefälligen Vergnügungen, sondern wurde auch oft von seinen Freunden zu bald näheren bald entfernteren Jagd- und Fisch- und Ruder-ausflügen eingeladen und aufgefordert, und wie konnte er's da abschlagen, der arme liebe Mensch? Ich war nur zu froh, daß er sich unterhielt. Ich fühlte, ich war trotz allen Anstrengens nur eine ärmliche Gesellschaft für ihn, und er freute sich immer so auf's Heimsommen und war immer so voll von Allem, was er gethan und gesehen hatte, daß er um so weniger die Veränderung in mir wahrnehmen mochte.

Eines rauhen düstern Herbstabends saßen wir am Kamin beisammen. Da ich nicht wie sonst mit ihm zu plaudern vermochte, so hatte ich mir das Lautlesen angewöhnt, ein Verfahren, was allemal die Wirkung hatte, seine Schlafzeit beträchtlich vorzurücken.

Heut' Abend aber, als ich zum Buch griff, sagte er, mit halbherzigem wandtem Gesicht: „Heut' Abend nicht, Reschen, nicht; ich möchte mit Dir reden.“

Ich legte den Band beiseite, setzte mich auf einen niedern Stuhl neben ihm, und schaute erwartend auf.

Holst. Ztg.“ berichtet: „Gestern wurde die Deputation, welche die Herzogin im Namen des Altonaer Deputirtenkollegiums begrüßt hatte, sowie die Deputation der Altonaer Kampfgesossen von dem herzoglichen Paar zur Tafel gezogen. Später unterhielt sich der Herzog länger mit den Herren. Im Lauf des Gesprächs wurde auch die Aeußerung berührt, welche, wie Hr. v. Bismarck in einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses behauptete, der Herzog in dem Gespräch vom 1. Juni vorigen Jahres über den Werth der preussischen Hilfe gethan haben soll. Der Herzog sprach sich hierüber etwa in folgender Weise aus: Es sei doch nicht denkbar, daß er drei Tage, nachdem Preußen für sein und des Landes Recht ein feierliches Zeugniß vor Europa abgelegt, und auf der Londoner Konferenz seine Einsetzung gefordert habe, die Intervention Preußens habe beklagen können! Es liege auf der Hand, daß er jene gegen die Erfolge Preußens gerichtete Aeußerung nicht gethan haben könne, da man ihm nicht die wohl überlegte Absicht zutrauen werde, den preussischen Ministerpräsidenten gegen seine Person einzunehmen. „Indes“, fuhr der Herzog fort, „habe ich mich doch fragen müssen, wie denn Hr. v. Bismarck zu dem Glauben gekommen sei, daß ich mich damals in der von ihm angegebenen Weise geäußert habe? Sie werden sich erinnern, daß man damals auf der Londoner Konferenz sich mit dem Vorschlag der Theilung Schleswigs beschäftigte, und daß man verschiedene Theilungslinien projektirte, welche sogar Distrikte, wie das friesische Festland, ganz oder theilweise würden abgeschnitten haben. Ich habe mich gefragt, ob etwa solche mir in Aussicht gestellten Theilungslinien in Verbindung mit der auch schon damals mir gemachten Aeußerung, daß den Herzogthümern die Kosten eines von Dänemark verschuldeten Krieges würden aufgebürdet werden, mich zu einer Aeußerung des Mißmuths veranlassen würden, welche dann, irrtümlich aufgefaßt und in einem andern Zusammenhang gebracht, einen Anhalt zu jener Behauptung mochte gegeben haben. Ich will die Möglichkeit, daß Dem so sei, nicht unbedingt bestreiten. Ich habe damals erklärt, daß, wenn die Gestaltung der territorialen und finanziellen Verhältnisse, von der man zu jener Zeit sprach, zur Ausführung komme, ich mit einem solchen System nicht vor den Landtag und das Volk treten könne. Ich habe darauf hingewiesen, daß, wenn die Integrität der Herzogthümer gegen Dänemark erhalten bleibe, dann die Landesvertretung zu weitergehenden Zugeständnissen an Preußen bereit sein werde, als wenn dies nicht der Fall sei. Vielleicht dürfte mein Widerspruch nicht ohne Einfluß auf die Bewahrung der Integrität des Landes geblieben sein. Es ist möglich, daß ich meinen persönlichen Interessen mehr genügt haben würde, wenn ich den Gebietsumfang des Landes weniger bestimmt in erste Linie gestellt hätte. Vielleicht wäre ich persönlich dann weiter, aber das Land wäre kleiner, und die brave Bevölkerung Nordschleswigs wäre wieder der dänischen Gewaltthätigkeit preisgegeben.“

Kiel, 24. Juni. Das „Kieler Wochenbl.“ theilt mit, daß die Schleswig-holsteinische Landesregierung, sobald sie aus den Blättern Kunde über die dem Schiffer Stuhr aus Laboe in Randers widerfahrne Behandlung erhalten hatte, die hiesige Polizeibehörde mit Vernehmung desselben beauftragt hat, daß diese indeß bis jetzt nicht hat vorgenommen werden können, weil Stuhr bereits wieder den Hafen verlassen.

Kiel, 24. Juni. (Kiel. Ztg.) Die preussische Korvette

„Vinea“ ist (wie schon telegraphisch gemeldet) Vormittags 7 1/2 Uhr mit den für Friedrichsort als Besatzung bestimmten Seefolbaten (ungefähr 100 Mann) von Danzig in den hiesigen Hafen eingelaufen und hat sich der Badeanstalt gegenüber vor Anker gelegt. Beim Einlaufen im Hafen zwischen Friedrichsort und Bellevue fiel der Matrose Bormelke über Bord, der leider trotz der sofort angestellten Rettungsversuche ertrank.

Kiel, 26. Juni, Nachm. (W. L. Z.) Gestern besetzten zwei Kompagnien des preussischen Seebataillons Friedrichsort.

Flensburg, 23. Juni. Nachdem über die Ausschreibung der erforderlichen Ergänzungswahlen für die Ständeversammlungen zwischen den beiden Großmächten die erforderliche Uebereinstimmung erzielt ist und beide Kommissäre angewiesen sind, sich wegen Anwendung der erforderlichen Schritte mit einander ins Bernehmen zu setzen, werden wir diesen Schritten allernächstens entgegensehen dürfen. Zuvörderst werden natürlich hinsichtlich der abgetretenen und neu erworbenen Gebietstheile die nöthigen Festsetzungen zu treffen sein. Erst dann werden Wahlirektoren für die betreffenden Wahlbezirke ernannt werden müssen, welche darauf mit den von ihnen zu berufenden Wahlhelfern und Wahlsekretären Listen der Wahlberechtigten zu entwerfen haben. Diese Listen müssen mindestens 8 Wochen öffentlich ausliegen, worauf dann die Wahl an einem von dem Wahlirektor zu bestimmenden Tag stattfindet. — Im Herzogthum Schleswig werden Ergänzungswahlen in den Bezirken stattfinden müssen, deren Vertreter, Abgeordnete wie Stellvertreter, ihre Mandate verterret haben. Es sind das 7 ländliche Wahlbezirke (Schwabstedt, Wiswort, Garding, Kropp, Eckernförde, Voit und Esgrus). 5 von den städtischen (Sujum-Bredstedt, Ebnung-Garding, Schleswig, Eckernförde-Kappeln und der gemischte Wahlbezirk Fehmarn). Außerdem werden aus diesem Grunde neu zu wählen haben die Mitterschaft (4 Abgeordnete) und die großen Grundbesitzer (5 Abgeordnete). In den geistlichen Wahlbezirken hat nur der Abgeordnete für den 5. Distrikt (Probst Oden in Burg) seine Wahlqualifikation nicht verloren, in den vier andern Distrikten werden also Neuwahlen stattfinden. Wie viele Neuwahlen im Norden des Herzogthums (dessen dänisch gesinnte Mitglieder ihr Mandat in der letzten Session nicht niederlegten) vorkommen werden, hängt von der durch den Gebietsaustausch nothwendig gewordenen neuen Regulirung verschiedener dortiger Wahlbezirke ab. Wir bemerken in dieser Beziehung nur, daß von dem 2. Wahlbezirk (Christiansfeld) fast die Hälfte abgetreten ist. Falls man es nicht vorzieht, die neu erworbenen Gebietstheile im Westen zu einem selbständigen Wahlbezirk zu vereinigen, werden auch im 7. und 8. ländlichen Wahlbezirk, denen dieselben naturgemäß würden zugelegt werden müssen, Neuwahlen anzuordnen sein.

Nus Nordschleswig, 24. Juni. Man schreibt der Berliner „Nat.-Ztg.“: Die nordschleswig'schen Beamten sind zur Ueberwachung der in großem Umfang auftretenden dänischen Agitation angewiesen worden. Die Schleswig-holsteinische Landesregierung hat den sämtlichen Justizbeamten in den gemischten schleswig'schen Bezirken die entsprechende Verfügung zugelandt, und den schleswig'schen Gendarmen ist gleichzeitig der Befehl zugegangen, in Zukunft statt der schleswig'schen Dienstabzeichen die schleswig-holsteinische

Das Anfangen schien schwer zu halten; ich nahm also seine Hand und strich sanft an ihr nieder.

„Rum, Herzensbruder?“
„Reschen!“ Er räusperte sich, seine Stimme wollte aber noch nicht hell werden. „Reschen, was würdest Du sagen, wenn ich Dir sagte, ich werde mit Nächstem heirathen.“

Was ich sagte, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß der Gedanke, der mir zuerst durch den Kopf schoß, Walteren nicht galt. Er ging dahin: Er hat also die Sache betrieben und sie zu Ende gebracht — denn ich wußte, sie war im Reinen — ohne mir das mindeste Vertrauen zu gewähren. Nicht ein Wort, daß unter den vielen Mädchen, die er ohnehin als seine Längerinnen bei den Tanzunterhaltungen erwähnte, eines seine Einbildungskraft fester beschäftigt habe.

Er schien aber jetzt, da er sich zum Reden gebracht hatte, nur wenig die Wirkung seiner Mittheilung wahrzunehmen und erzählte mir die ganze Geschichte vollständig durch.

Sie hieß Charlotte Turner; war neunzehn, sehr hübsch — natürlich! — eine herrliche Längerin, die beste Reiterin, und „so lustig.“ Sie habe ein bischen Vermögen, glaube er, wisse es aber nicht gewiß, kümmerne sich auch nicht darum. Oh! wie lieb ich sie haben werde!

Wir war, Gott verzeihe mir's! mehr zu Muth eben jetzt, als haßte ich sie.

„Du bleibst aber immer bei mir, Du liebes altes Ding,“ sagte er. „Wer auch komme, mein Schwesterchen kann ich nicht entbehren. Du und Charlotte werdet so prächtig miteinander auskommen; einander so gute Gesellschaft leisten den ganzen Tag, wo ich weg bin. Biewohl ich allerdings nicht vorhabte, bei Herrn Heath fortzuarbeiten, sobald er Jemand gefunden hat, der für mich eintritt. Ich komme wieder heim und bewirtschafte das Gut wieder.“

Ich darf nicht daran denken, nicht davon reden ... Ich wüßte, ich würde an Charlotten nicht Gefallen finden, und trotzdem ich's ver-

juchte, 's ging eben nicht. Sie war spitzig und naseweis, und betrauerte mich augenscheinlich als so eine langweilige läppische Art alte Jungfer; obwohl ich denn doch noch keine Vierundzwanzig zählte. Langweilig und läppisch — das mag ich gewesen sein, was hätte mich anders machen sollen?

Die Hochzeit war vorbei und der Honigmonat, und ich strengte mich an, das alte Haus auf ihren Empfang so schön zu machen als möglich. In allen Zimmern brannten große Feuer, und die neuen Möbel sahen so glänzend aus, und die frisch geputzten so heiter, wiewohl wir mit denen freilich unsere große Noth hatten, weil sie nicht festhalten wollten wegen der Feuchte; und was ich an Steinkohlen und Brennholz in dem Monat verbrauchte, mag ich nun gar nicht sagen. Aber passend zur Aufnahme einer jungen Frau war das Haus gewiß hergerichtet, und sollte wohl, meinte ich, Charlotten gefallen.

Das Paar kam eben mit der Tageszeit an, und ein rechter nasser Tag mußte es gerade sein — selbst im Haus hörte man überall das tropf! tropf!

„Der Fahrweg ist ja in einem schrecklichen Zustand!“ waren die ersten Worte, die ich aus Charlotten's Munde hörte, als sie aus dem Wagen stieg. „Und wie Ihr so zwischen den Bäumen steht! Ei, Ihr müßt ja wahrhaftig hier die Sonne am hellen Mittag nicht sehen können! Gott, wie trübselig!“

Das war aufmunternd! Ich sagte indeß: „Thut nichts; nur herein, nur herein; hierinnen ist's schon lustig.“

Sie kam herein, schien's aber nicht so zu finden. Alles war „so kurios?“, „so wunderbar!“ „so sonderbar!“ Nichts war „so hübsch.“ Ich meinte mich in Schlaf, die Nacht. Es war die erste nach ihrem Kommen, da ich's that, aber keineswegs die letzte.

Wozu alle die kleinen Kränkungen, die ich auszusprechen hatte, die kleinen Stiche und Beschälen ohne Ende, in denen sie sich gegen mich gefiel, weiter erzählen? Ich sah, sie hatte gleich von Anfang sich vorgenommen, mir das Dableiben zu verleiden — mich mit Nadelstichen fort-

Rokarbe anzulegen. Der Polizeimeister in Souderburg, Hr. v. Paschowsky, hat dem Vorstehenden gemäß unter dem 23. folgende Bekanntmachung erlassen:

Da in letzter Zeit verschiedene Demonstrationen in dänischem Sinn begangen werden, welche gesetzlich verboten sind, so wird hiedurch das Spielen und Singen des „Typpen Landolaten“ an öffentlichen Orten, das Ausstellen von dänischen Fahnen, und das Tragen dänischer Rokarben bei Bräuden von 2 bis 10 Zhr., resp. Gefängnisstrafe bei Wasser und Brod, verboten.

Nach der zu Habersleben erscheinenden „Nordschl. Tidende“ ist der fünfte dänische Lehrer an den Bürgerschulen der dortigen Frauengemeinde in diesen Tagen verabschiedet worden; 4 Kollegen wurden bereits früher entlassen. Die dem Bau der nord-schleswig'schen Eisenbahn entgegenstehenden Expropriationshindernisse dürfen jetzt als beseitigt erachtet werden.

Berlin, 26. Juni. Nach Mittheilungen aus Baden-Baden wird J. M. die Königin Augusta am Mittwoch den 28. Juni von dort nach Koblenz abreisen und am 5. Juli von Koblenz auf Schloß Wabersberg eintreffen. Hier gedenkt Höchstselbe bis Ende des nächsten Monats zu residiren und sich dann wieder nach Baden-Baden zu begeben. — Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge sind die Ratifikationen des Vertrages vom 16. Mai d. J., die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins betreffend, heute von den Vertretern der Vereinsregierungen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausgetauscht worden.

Sumbinnen, 24. Juni. (R. Hart. Ztg.) Der Abg. Frenzel ist am Dienstag zurückgekehrt. Es erwartet ihn zunächst eine zweimonatliche Gefängnisstrafe, zu der er nunmehr wegen Ehrverletzung gegen den König rechtskräftig verurtheilt ist.

Wien, 24. Juni. Verhandlungen des Herrenhauses vom 23. Juni.

Das hohe Haus beschäftigte sich mit dem Budget für 1865. Finanzminister v. Plener erwähnte in einer einleitenden Darlegung, daß die Regierung gleichzeitig mit der von ihr nachträglich vorgenommenen Reduzirung des Budgets 1865 um 20,100,000 fl. die entsprechenden Aufträge zur Verwirklichung derselben erlassen habe und daß die bereits vorliegenden Situationsnachweisungen die vollständige Einhaltung dieser Einschränkungen konstatiren. Hr. v. Plener versichert, daß in allen Zweigen der Staatsverwaltung der Grundsatz der äußersten Sparsamkeit bereits Wurzel gefaßt habe; er hofft auch heute noch, daß das Budget für 1867 ein Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben nachweisen werde. Schließlich sucht der Finanzminister seine letzte Kreditvorlage zu rechtfertigen, die nach seiner Meinung Gegenstand der maßlosesten Uebertreibungen und Angriffe gewesen ist, obwohl sie doch nur durch vorübergehende ungünstige Verhältnisse veranlaßt wurde.

Graf Anton Auersperg spricht sich in längerem, lichtvollem Vortrage, in welchem er den Bestrebungen des Abgeordnetenhauses die vollste Anerkennung zollt, gegen die Anträge der Finanzkommission aus, weil diese das Herrenhaus gewissermaßen mit der Regierung identifiziren, und empfiehlt eine Verständigung mit dem Abgeordnetenhaus auf dem Wege der eingehendsten Prüfung des Budgets. Im Lauf seiner Rede beleuchtet Graf Auersperg das jetzige Regierungssystem, das immer noch an den alten absolutistischen und bürokratischen Schäden leide.

Graf Nechberg sieht sich durch die Ausführungen des Borredners veranlaßt, denselben darzulegen, daß Finanzverhältnisse nur mit Hilfe des nächsternsten Bundes beurtheilt werden können. Der frühere Minister des Auswärtigen legt dann weitläufig auseinander, daß nur durch fortwährende Hebung des Volkswohlstandes und der daraus fließenden Steuerkraft des Landes Hilfe geschaffen werden könne.

Graf Anton Auersperg (zu einer persönlichen Bemerkung): Ich habe bei den Aufgaben, welche diesem Hause obliegen, mich niemals daran erinnert und erinnern können, daß ich zufällig einmal Dichter war oder bin; heute bin ich durch Se. Exc. den Grafen Nechberg darauf aufmerksam gemacht worden. Was nun das Dichtertum betrifft, so glaube ich, war ich heute in meiner Darstellung viel mehr Prosaiker und Graf Nechberg viel mehr Dichter als ich. (Bravo! Heiterkeit.)

Graf Leo Thun schließt sich dem Standpunkt des Grafen Auersperg vollständig an; der Bericht der Finanzkommission mache den Eindruck der Schönfärberei; das Herrenhaus dürfe nicht auf den zutreiben, die kein Blut gäben, die aber doch schmerzen und Schwären stellten.

Ich hielt's aus so lang ich's vermochte, um Wilhelm's willen. Doch der Tag kam, da ich sah, sie hatte Wilhelm den Gedanken beigebracht, „wir könnten miteinander nicht auskommen.“ Natürlich war ich Schuld daran... Meinen Knaben tadelte ich nicht; that's nie; er war wie ein unmaßiges Kind in ihren Händen, und nie ließ sie ihn nur einen Augenblick aus ihnen.

Nu, ich habe jetzt die letzten zwei Jahre mütterseelenallein hier, an meinem neuen Wohnort, gelebt. Ich habe mich einigermaßen daran gewöhnt und darin mich gefunden. Von Walter habe ich unlängst gehört. Er hat sich bei Melbourne angeheiratet, ist aber nicht verheiratet; was mich wundert. Ob er je wohl noch an jenen Tag im Garten denkt...? Hätte ich damals gewußt...! Ich Arme, Einname!

London, 23. Juni. Eine Nichte des Carl Granville und Tochter des Lord Rivers hat, wie der Familie telegraphisch gemeldet wird, in der Schweiz einen plötzlichen Tod gefunden. Vor kurzem vermählt, war sie mit ihrem Gatten, Hrn. Arbuthnot, auf der Hochzeitsreise nach Interlaken gekommen, von wo aus die beiden, von einem Führer begleitet, gestern Morgen zur Erstigung des Scheitels ausritten. Das Wetter war schön und ruhig. Etwa zur Hälfte hatten sie den Berg erklimmt, als sie die Pferde zurückließen und zu Fuß den Weg fortsetzten. Der Himmel überzog sich unterdes mit Wolken; doch rieth der Führer nicht zur Rückkehr. Mrs. Arbuthnot fühlte sich etwas erschöpft und setzte sich auf eine Weile nieder, während ihr Gatte und der Führer noch etwas höher stiegen. Ein gewaltiges Gewitter aber brach los, und sie kehrten schnell zu der Stelle, wo sie Mrs. Arbuthnot zurückgelassen hatten. Sie fanden sie todt; ein Blizstrahl hatte die junge Frau erschlagen.

Bauschlabrich der Regierung eingehen, es müsse vielmehr selbständig prüfen und auf die äußerste Ersparniß bedacht sein. „Ich kann nicht finden — schließt Graf Thun seinen Vortrag — daß der erste Redner zu schwarz gemalt hat, und halte es für bedenklich, heute Jemanden diesen Vorwurf zu machen; denn offen gestanden, die Zustände in finanzieller Beziehung sind so schwarz, daß sie nicht leicht schwarzer gemalt werden können. Diese Thatfache ist so bekannt, daß ein Aussprechen derselben in diesem Hause eine Entmuthigung in der Bevölkerung nicht hervorbringen kann. (Auf: Ganz richtig!) Was die Bevölkerung betrifft, so fühlt sie in ihren eigenen Interessen die Folgen des Zustandes, und wahrlich, was sie fühlt, das wirkt tiefer als das, was in diesem Hause gesprochen oder in den Zeitungen geschrieben wird. Der Steuerträger, dem das Haus über den Kopf verbracht wird, wird sich nicht erst umsehen, um aus den Zeitungen zu erfahren, wie es mit den Finanzzuständen steht. Ist einmal die Ziffer festgesetzt, dann tritt an das Haus die Frage heran, was dann? Die Beantwortung dieser Frage behalte ich mir für einen andern Zeitpunkt vor. (Bravo!)

Graf Colloredo spricht sich in gleichem Sinne aus. Seiner Ansicht nach ist die gesammte Administration, die Zivil- wie die Militäradministration, das eigentliche Feld, auf welchem Ersparnisse möglich sind. Als denjenigen Zweig, mit welchem dieser Anfang zu machen wäre, bezeichnet Redner die politische Verwaltung. Hier zu vorzuziehen, wäre der sicherste Weg, unsere, des Selbsthandels ungewohnte Bevölkerung dahin zu führen, ihre Angelegenheiten selbst ohne kostspieligen Apparat, ohne viele Behörden zu führen. Es wäre dies der einzige Weg, jenen engstirnigen, im Staube der Akten webenden Geist zu bannen, der sich selbst so gern als Zweck betrachtet und stets bemüht ist, in der Form die Wesenheit zu erlöchen, jeden untergeordneten Exekutor des Gesetzes zum willkürlichen Ausleger desselben zu machen. Redner beantragt daher, mit dem Vorbehalt, diesen Antrag im Lauf der Debatte zu Gunsten eines andern zurückzuziehen: Die Regierung sei dringend zu eruchen, eine gründliche Vereinfachung des Systems der politischen Administration baldmöglichst zu beraten und anzubahnen.

Die allgemeine Verhandlung wird hierauf geschlossen, und es ergreift nur noch Staatsminister v. Schmerling das Wort: Die Regierung sei der heutigen Verhandlung mit aller Aufmerksamkeit gefolgt, und sie habe den ihr nicht neuen Eindruck empfunden, daß die ernste Lage des Reichs von allen Seiten erkannt werde. Wenn es der Regierung bisher nicht gelungen sei, der Ereignisse Herr zu werden, welche sie nicht geschaffen, sondern die ihr überkommen sind, so könne sie doch die Anerkennung in Anspruch nehmen, daß sie sich alle Mühe gegeben, dem Bedrängniß abzuhelfen. Dem Vorwurf, daß die Regierung bisher wenig gethan, hält der Minister einen Vergleich des jetzigen Budgets mit den früheren Jahren entgegen, und weist beispielsweise darauf hin, daß das Militärbudget, welches jetzt einig 90 Mill. betrage, noch vor 3 Jahren 135 Mill. betragen habe. Wenn man fragt, warum sie jetzt möglich, was man damals nicht für möglich hielt, so verweise er nur auf die allgemeinen Verhältnisse. Heute erkenne man sich eines europäischen Friedens, heute seien die Zustände im Innern gesichert, was in den früheren Jahren nicht in dem Maß der Fall war; und man könne annehmen, daß zur Vermeidung die höhern Ausgaben früherer Jahre Vieles beigetragen haben. Daß die Regierung den Abstrich von 20 Mill. am Budget nicht ursprünglich vorgenommen, sei darin begründet, daß das Budget eben zu einer Zeit ausgearbeitet wurde, welche von der der Einbringung um beinahe ein Jahr differirte. Der Minister gibt zu, daß die Abstriche allein der Kalamität nicht abhelfen können, und daß Reformen auf allen Gebieten der Verwaltung notwendig sind. Die Regierung besaße sich ernstlich mit diesen Reformen, und werde in dieser Beziehung eine Reihe von Vorlagen vor den engern Reichstag und die Landtage bringen. (Bravo.) Es handle sich darum, das Einkommen des Staates zu erhöhen, aber nicht durch Erhöhung der Steuern, sondern durch Erschließung neuer Hilfsquellen. Die Regierung habe darauf ihr Augenmerk gerichtet, und die Gründung von Kreditinstituten, sowie ihre Eisenbahn-Vorlagen beweisen dies. Wenn es der Regierung unter der Mitwirkung des Reichsraths gelingen wird, durch Reformen die Ausgaben zu vermindern, und andererseits neue Einnahmequellen zu schaffen, dann werde gelingen, was Alle anstreben, das Defizit zu beseitigen, und das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen. (Bravo.)

Graf Leo Thun und Graf Anton Auersperg machten bei den folgenden Titeln den Versuch, die Biffrn, wie sie im Budget des Abgeordnetenhauses fixirt sind, auch von Seiten des Herrenhauses zum Beschluß erheben zu lassen. Graf Thun versuchte es bei dem Budget des Staatraths, Graf Auersperg bei dem Budget des Auswärtigen; aber das Herrenhaus nahm mit überwiegender Majorität die Anträge seiner Kommission an. Doch hatte der Antrag des Grafen Thun den Erfolg, daß sich der Staatraths-Präsident Febr. v. Lichtens veranlaßt sah, den Staatrath gegen die von Seite des Abgeordnetenhauses wider denselben erhobenen Beschüsse zu vertheiligen.

Wien, 24. Juni. Man schreibt der „Frfr. Post-Ztg.“: In den Blättern beginnt eine Mittheilung umzulaufen, wonach sich Oesterreich in Berlin bereit erklärt habe, die Abtretung Riels an Preußen, die Stellung eines Marincontingents der Herzogthümer für die preussische Flotte, das preussische Befugungsrecht in Rendsburg, und den Abschluß einer Militärkonvention zum Ausgangspunkt neuer Verhandlungen in der Herzogthümerfrage zu nehmen. Diese Verhandlungen sind wirklich im Gange, nur daß nicht neue Verhandlungen angeknüpft, sondern einfach die alten in dem Punkte, wohin sie durch die österreichische Depesche vom 5. März geführt worden, wieder aufgenommen sind. Oesterreich hatte in dieser Depesche bekanntlich die preussischen Bedingungen vom 22. Febr., weil es in ihnen, „das Widerspiel einer bundesmäßigen Lösung“ erkannte, abgelehnt, dagegen erklärt, daß, wenn Preußen die Benützung des Hafens von Kiel, wenn es das Befugungsrecht in dem zur Bundesfestung zu erhebenden Rendsburg, wenn es den Eintritt der Herzogthümer in den Zollverein, und wenn es eine Kanalverbindung zwischen der Ost- und Nordsee in Anspruch nehme, Oesterreich zu seinem Theil bereit sei, dazu seine Einwilligung zu geben; Preußen hatte den Inhalt dieser Depesche als das Abbrechen aller weiteren Verhandlungen deuten zu müssen geglaubt. Dem tritt nun eine neuere österreichische Eröffnung entgegen, indem sie sich auch jetzt noch bereit erklärt, auf jene Zugeständnisse zurückzukommen, und zwar mit dem Beifügen, daß über etwaige maritime Leistungen der Herzog-

thümer an Preußen eine Verständigung ohne Zweifel unschwer zu erzielen sein werde, und auch der Abschluß einer Militärkonvention innerhalb der bundesmäßigen Grenzen kaum einem Bedenken unterliege, wenn auch allerdings dabei der Bund das letzte Wort zu sprechen haben müsse. Die Eröffnung schließt indessen mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Oesterreich das Ganze der preussischen Forderungen nach wie vor als eine Unmöglichkeit bezeichnen müsse, und daß, wenn Preußen auch jetzt die in dieser Weise wiederholt dargebotene Lösung nicht annehmen würde, Oesterreich seinerseits sich an jene Vorschläge nicht länger gebunden erachten könne, und sich dann, von jeder Bedingung frei, ganz und einfach auf den Standpunkt der vollen Gleichberechtigung stellen, und zunächst nur dafür Sorge tragen müsse, daß das fortgesetzte Condominium sich sowohl für die Condomini selbst als für die Herzogthümer so wenig drückend als möglich gestalte.

Schweiz.

Bern, 26. Juni. Der „Bund“ bringt folgende offizielle Mittheilungen:

Der Bundesrath hat zur Unterzeichnung des Handelsvertrags mit Italien die Ermächtigung ertheilt und seinen Geschäftsträger beauftragt, auf 1. Juli nächsthin Italien vorzuschlagen, sich gegenseitig auf dem Fuß der am meisten begünstigten Nationen zu behandeln.

Der Bundesrath hat den Entwurf einer Botschaft an die Bundesversammlung genehmigt, welcher für den Bundesrath die Ermächtigung nachsucht, unter gewissen Bedingungen den Austausch der Ratifikationen mit dem Großherzogthum Baden, betreffend die Ablösung des Brückenzolles zu Kaufenburg, vorzunehmen.

Der Bundesrath hat dem Bevollmächtigten Dänemarks in Paris angezeigt, daß er sich eifrig mit der Frage einer Unterhandlung mit Dänemark behufs Abschluß eines Handelsvertrages mit diesem Staat beschäftige und daß er sich vorbehaltlich, über diesen Gegenstand weitere Mittheilungen zu machen.

Der Bundesrath hat das Handels- und Zolldepartement ermächtigt, dieses Jahr, wie in den früheren, sowohl für die Waffen als für die Munition, welche von ausländischen Schützen an das eidg. Schützenfest und Schaffhausen geführt werden, Zollfreiheit zu gewähren.

Italien.

Florenz, 22. Juni. (Ostb. Pst.) Aus dem Neapolitanischen langen fortwährend Berichte ein, welche das Ueberhandnehmen des Briganti-Umwesens bestätigen. In den Umgebungen von Roccamora wurden sogar der Syndikus und der Hauptmann der Nationalgarde von den Räubern entführt; bei Bigliano drei Individuen, von denen eines ermordet wurde. Auf der Straße nach Casoria wurden fünf Herren von den Briganti angefallen, die ihnen 4000 Lire und einige Pretiosen wegnahmen. Vom Hrn. Aurigemma, der vor einigen Tagen von den Briganti entführt wurde, fand man im offenen Felde die von Kugeln durchbohrte Leiche und auf derselben einen Zettel, der Alle, welche zur Verfolgung der Briganti die Hand bieten, mit gleichem Schicksal bedroht. Der Brigant Marinucci ist mit zehn seiner Gefährten aus dem Gefängniß entwichen. Die Unsicherheit hat auch hier in Florenz in letzter Zeit sehr zugenommen, und es treiben sich allerlei Strolche in der Stadt und in den Umgebungen herum.

Florenz, 24. Juni. Das „Movimento“ berichtet, bei einer Audienz, die der Paps am Jahrestag seiner Erwählung dem „Senator von Rom“ ertheilte (der Vorsitzende des römischen Gemeinderaths trägt diesen Titel), habe der Senator sein Bedauern über den Mißerfolg der Unterhandlung Begegnis ausgedrückt; der Paps habe darauf geantwortet: „Ich halte die Sache durchaus nicht für verzweifelt, denn ich zähle viel auf die Frömmigkeit, die das Haus Savoyen von jeher ausgezeichnet hat. Was mir Grund zu hoffen gibt, ist die ehrerbietige Nachgiebigkeit (deferenza), mit welcher man meiner Einladung, über die Wahl der zu diesem Zweck gesendeten Personen zu verhandeln, nachgekommen ist. Nach ihrem Charakter ist Grund vorhanden, wenn nicht ein endgültiges Uebereinkommen, doch die sichere Anbahnung eines nicht entfernten Einverständnisses zu erwarten.“

Florenz, 25. Juni. Der König hat heute die Preise an die Sieger beim National-Scheibenschießen vertheilt. — Viele Städte in Venetien haben den Jahrestag der Schlacht von San Martino gefeiert. In Padua sind einige Studenten und andere Bürger verhaftet worden. — Briefe aus Rom melden, daß der Paps am Freitag den Hrn. Begezzi zur Abschiedsaudienz empfangen hat.

Rom, 20. Juni. Eine Mittheilung des Pariser (Merikalen), „Monde“ stellt die Abberufung des Mgr. Reglia von seiner Kuztatur in Mexiko in Abrede. Er habe bloß den Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen und in der Provinz neue Institutionen abzuwarten. Die mexikanischen Gesandten in Rom seien ganz in Vergessenheit gerathen. Sie sollen ebenfalls neue Depeschen erwarten, um einen bestimmten Entschluß zu fassen.

Palermo, 18. Juni. (N. Fr. Z.) Die Ruhe ist hier wieder vollständig zurückgekehrt, wenn auch die Bewegung selbst keineswegs so unbedeutend war, als man nach den italienischen Zeitungen urtheilen würde. Wie sehr nur ihre Antündigung dem hiesigen Volk Schrecken einjagte, sah man an dem Eifer der meisten Familien, sich für Wochen hinaus mit Lebensmitteln zu versehen, so daß man am Abend des 13. in der Stadt weder Brod noch Wein mehr kaufen konnte. Die allerunsinnigsten Dumtheiten wurden erzählt und geglaubt. Es kam nur zu einer Versammlung in der Olivuzza. Das Resultat ist jetzt, daß der ganze westliche Theil der Insel neuerdings von Massen Gefindes überfluthet ist, das vor 3 Wochen sogar vor den Thoren um 2 Uhr Nachts einer Truppenabtheilung ein kleines Gefecht lieferte. Der neue Präsekt scheint tüchtig und energisch zu sein. Hoffentlich wird es endlich einmal gelingen, etwas Sicherheit herzustellen.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Der „Abendmoniteur“ meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin gestern eine Spazierfahrt nach dem Bois de Vincennes machten, und überall, insbesondere in dem Arbeiterviertel der St. Antonius-Vorstadt, mit lebhaftem Enthusiasmus empfangen wurden. Der Kaiser soll die Absicht haben, der Kaiserin an Stelle des Prinzen Napoleon die Vizepräsidentenschaft des kaiserl. Geh. Rathes zu übertragen. — Der unterseeische Telegraph zwischen Algier und Frankreich ist (seit dem 22.) wieder hergestellt. Sobald der Generalgouverneur der afrikanischen Besitzungen hiervon Kenntnis erhielt, richtete er folgende Depesche an Se. Majestät: „Das mit Frankreich wieder verbundene Algier will, daß die erste Depesche der Ausdruck seiner Dankbarkeit für den Kaiser sei.“ Der Kaiser ließ sofort freundlich darauf antworten. — Wie man versichert, sollen 25 Araber, Ab-del-Kader an der Spitze, die „große Naturalkolonisation“, d. h. alle den Franzosen zusehenden aktiven und passiven Rechte erhalten. Unter den zahlreichen Ordensverleihungen, welche der „Moniteur“ heute nachträglich zur kais. Reise in Algier bringt, befindet sich die Ernennung des Generals Deligny (den man jüngst im Zweikampf fallen ließ) zum Großkreuz. — Die Havas'sche Telegraphen-Nachricht von einer angeblichen Flucht des Juarez nach Neu-Mexiko entbehrt noch jeder Bestätigung. Ende April war Juarez noch ruhig in Chihuahua installiert, wo er die Bewohner dieser Provinz so eben zu politischen Lokalwahlen berief, und (am 29.) ein Manifest an alle mexikanischen Völkerschaften erließ, das sich durch seinen verständlichen Ton der liberalen Partei gegenüber bemerkbar macht. — Die Abwendung von 10,000 Mann Verstärkungen (nicht Ersatzmannschaften) nach Mexiko ist beschlossen.

Die H. Thiers und Marie wurden heute in den Bureau des Gesetzgeb. Körpers zu Mitgliedern der Kommission wegen des Gesetzesentwurfs über die Courtagewählt. Es ist dies das erste Mal, daß 2. edste Oppositionsmitglieder in eine Kommission gewählt werden. — Wenn Madrider Depeschen die Anerkennung Italiens als einen Theil des O'Donnell'schen Programms hinstellen, so gehen sie zu weit. (S. Madrid.) Diese Anerkennung bildet allerdings Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem neuen Kabinettspräsidenten und der Königin, doch jetzt letztere bisher Bedingungen und Vorbehalte an diese Anerkennung, auf welche man in Florenz jedenfalls nicht eingehen konnte. — Die franz. Bank hat die Dividende für das 1. Semester 1865 auf 78 Fr. festgesetzt. Börse ganz geschäftslos. — Rente 66.35, Cred. Mob. 722.50, ital. Anl. 66.65.

Spanien.

Madrid, 24. Juni. Die „Correspondencia“ gibt uns den Wortlaut der Rede, welche der Marschall D'Onnell im Kongreß gehalten hat, um dem Lande die Tendenz des neuen Kabinetts zu verkündigen. Wir entnehmen derselben folgende Stellen:

Das Erste, was die Regierung thut, ist, ihre Fahne aufzupflanzen. Das Ministerium ist ein Ministerium der liberalen Union, aber ein verständliches Ministerium, ein Ministerium, welches wünscht, daß sich die liberalen Männer, die Freunde der Regierung und ihrer Institutionen um dasselbe scharen. Das Ministerium wünscht nicht allein, daß dies der Fall sei mit allen Fraktionen, die sich von der liberalen Union gelöst haben, sondern es würde auch gern die Unterstützung aller Mitglieder der Kammer annehmen, die unter seine Fahne eilen; das Ministerium hat durchaus keinen Gedanken eines Ausschusses. Das Programm des Kabinetts ist sehr wohl festgestellt: es ist entschlossen, allen innerhalb dieses Hauses laut gewordenen Fragen diejenige Lösung zu geben, die es selbst auf diesen Bänken verflündet hat.

Es sind drei wichtige Fragen der innern Politik zu lösen: 1) Die Frage der Presse. Die Regierung erklärt, daß sie beim andern mitgesetzgebenen Körper die beiden Pressegesetze zurückziehen wird, die vom vorigen Kabinet vorgelegt worden sind. ... Was die speziellen Pressegesetze betrifft, so glaubt die Regierung, daß die Jury genügt, sie zu unterdrücken, und auch, um die Freiheit der Schriftsteller zu verteidigen. 2) Das Wahlgesetz. Meine Herren! Das jetzige Gesetz ist, nicht allein in der Meinung Desjenigen, der die Ehre hat, in diesem Augenblick zu Ihnen zu sprechen, sondern auch in der Meinung Aller, leider durchaus in Mißgunst gerathen. Darüber sind alle Parteien einig. Die Regierung hat denselben Gedanken, und indem sie den Wunsch hegt, allen Parteien die geflügelte Bahn zu öffnen, damit sie hieher kommen und in voller Freiheit den Sieg ihrer Meinungen diskutieren, und daß diejenigen, welche die Mehrzahl der Stimmen des Landes erhalten — sie mögen sein, wer immer —, die dazu berufen sind, sie zu vertreten, wird sofort die Cortes um eine Befugniß ersuchen, einen Gesetzesentwurf aufzustellen, der das Prinzip der großen Wahlbezirke befestigt, so daß die Wahlen provincienweise vorgenommen, und der Census auf die Hälfte herabgesetzt wird. 3) Desamortisation der geistlichen Güter. Die Regierung glaubt, daß noch im Lande große Hülsenquellen existiren, um die öffentlichen Arbeiten und die anderen Mittel der Entwicklung, deren das Land bedarf, zum Ziel zu führen. Diese Maßregeln bestehen in der Desamortisation der Kirche. Die Regierung ist entschlossen, diese Desamortisation mit der größten Energie zu beschleunigen, um die Wirkung von Dem zu sichern, was zwischen den beiden Mächten, der bürgerlichen und der geistlichen Macht, vereinbart worden ist.

Es gibt eine ernsthafte Frage, meine Herren, die Frage Italiens. Die Regierung glaubt, daß für sie der Augenblick gekommen ist, in dieser Frage einen Entschluß zu fassen. Die Regierung ist der Ansicht, daß man, ohne den Interessen des Katholizismus zu nahe zu treten, einen Entschluß fassen kann, der den Ideen und Interessen Spaniens, als europäische Macht betrachtet und konstitutionell regiert, entsprechend ist.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. Juni. Ein kaiserl. Dekret bestimmt folgende Zollsätze für die Thee-Einfuhr von der Westgrenze des Reichs: Blumenthee, sowie grüner und gelber Thee für das Pfund einen halben Rubel; Handelsthee, schwarzer und Ziegelsthee 35 Kopeken. Das Dekret tritt mit der Publikation sofort in Kraft.

Amerika.

Aus Vera-Cruz vom 26. Mai erfährt die „Patrie“, daß Marschall Bazaine in Person den Herbstfeldzug gegen die Juaristen eröffnen wird. Man wird große Streitkräfte dazu aufbieten, und hofft um so mehr auf glücklichen Erfolg, als im Monat November die Amtszeit des Präsidenten Juarez abläuft, und somit derselbe von da an nicht mehr auf ein vom Volk ihm ertheiltes Mandat sich stützen kann.

Baden.

Karlsruhe, 27. Juni. Bei der Vertheilung der Preise der Internationalen Ausstellung zu Wien ist die badische Industrie sehr rühmlich und reichlich ausgezeichnet worden. Von den beiden großen Staatsmedaillen, welche ausgegeben waren, ist eine dem Präsidenten des großh. Finanzministeriums, Hrn. Staatsrath Bogelmann, für die Leistungen der badischen landwirthschaftl. Vereine und der großh. Forstdirektion ertheilt worden. Von 8 kleinen Staatsmedaillen sind 3 an Baden gekommen, und zwar an den Hrn. Forstdirektor v. Böck, die großh. Gartenbau-Schule und Hrn. Regierungsrath Rau (Pflanzmedaillen). Silberne Medaillen haben erhalten: großh. Gutsverwaltung Mainau (Nahmtäje), großh. Verkehrsdirektion (Schwellen), badische Tabakgesellschaft, Lehrer Fritsch (geographische Basreliefs vom Kaiserstuhl u.). Bronzene Medaillen sind ertheilt: großh. Schloßverwaltung Eberstein (Rothwein), chemische Fabrik Zimmer in Mannheim. Außerdem sind an badische Kaufleute 15 Belohnungen ertheilt, davon eine dem Statistischen Bureau des großh. Handelsministeriums.

Vermischte Nachrichten.

Bildsbad, 22. Juni. (Sch. M.) Gestern Abend ist Feldmarschall Graf v. Braugel wieder zum Gebrauch der hiesigen Thermen angekommen, sowie Fürst Gortschakoff von Petersburg. Der greise Feldmarschall schreiet noch recht rüthig einher, und das Bad scheint von wohlthätigen Folgen für ihn zu sein.

Wiesbaden, 23. Juni. (Mittelrh. Ztg.) Der Vorstand des Nassauischen Anwalts-Vereins hat dieser Tage unter dem Titel „Zur Abwehr“ eine von dem Hrn. Procurator Dr. Velde in Diez verfaßte Schrift herausgegeben, welche den Zweck hat, den von der liberalen Lokalpresse in Nassau, namentlich von der „N. Wiesbad. Ztg.“ und der „Nass. Landes-Ztg.“, seit 3 Jahren fortgesetzten Anfeindungen gegen den Stand der öffentlichen Anwälte überhaupt und gegen die liberalen Anwälte insbesondere entgegen zu treten.

Bremen, 22. Juni. (Deutsches Schützenfest.) Ueber 3000 Schützen haben sich bis jetzt offiziell angemeldet. Die Gebäude auf dem Festplatz sind fast gänzlich von innen und außen fertig. Die Ehrenprobe der Stadt Bremen wird in 1000 Eblen. bestehen, welche als erster Preis für die Scheibe Deutschland ausgelegt werden wird. Wahrscheinlich wird man einen Pokal kaufen, den man mit Festhalten zu füllen gedenkt. Die übrigen 1000 Eblen, welche Bremen dem Komitee zur Verfügung gestellt hat, werden in die Kasse des Komitees fließen.

Jeehoe, 24. Juni. Dr. Rommel ist von der Redaktion der „Jeeh. Nachr.“ zurückgetreten. Der Eigentümer, Hr. Pfingsten, veröffentlicht eine Anzeige, in welcher er sofort einen Nachfolger sucht, der mit der jetzigen Tendenz des Blattes einverstanden ist.

Der Hauptvortheil, welchen der kürzlich zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossene Handelsvertrag für das letztere hat, betrifft seine Ausfuhr in Mineralien und Drangen; für Frankreich bietet derselbe besonders die Annehmlichkeit, daß jetzt die Unifikation seiner Tarife hergestellt ist. Sobald dieser und der Vertrag mit dem Zollverein ins Leben treten, gibt es nur noch einen einzigen Tarif für Waaren aller Art, welche die französischen Grenzen überschreiten. Man hofft in Paris, daß, nachdem Holland sich zu einem betreffenden Vertrag in Beziehung auf seine Kolonien hat bereit finden lassen, auch die Hindernisse des alten Kolonialsystems auf den Philippinen beseitigt werden. Man glaubt, daß die Ertragungen hierzu beitragen werden, welche Java und Borneo mit der Freiheit des Handels und Transports gemacht haben.

Die französische Armee zählt, wie der „Armees-Moniteur“ meldet, im Ganzen 5572 Regimentskinder, die von ihr vollständig unterhalten und erzogen werden. Von diesen 5572 Kindern kommen 571 auf die Garde und 5001 auf die übrigen Truppenkörper. Bis zum 18. Jahr verbleiben die Kinder beim Regiment, abdam müssen sie irgend ein Geschäft erlernen oder, was gewöhnlich der Fall ist, als Freiwillige in die Armee eintreten. Vom 14. Jahre an werden sie in einer der Regiments-Vertheilungen oder in den Bureau beschäftigt, oder sie leisten als Trommler oder Musiker Dienste. Doch hat es deren auch schon gegeben, die es bis nach St. Cyr oder bis zur Polytechnischen Schule gebracht haben.

Karlsruhe, 26. Juni. (Schwurgericht.) Heute Vormittag 9 Uhr wurde durch den Schwurgerichts-Präsidenten, großh. Kreisgerichts-Rath Reinhard, die 2. Quartalsitzung eröffnet. Von den 30 Hauptgeschwornen war einer inzwischen mit Tod abgegangen, zwei andere wurden, der eine auf Grund dienstlicher Verhinderung, der andere wegen Krankheit für entschuldigt erklärt.

Zur Verhandlung kam die Anklage gegen den 27 Jahre alten, verheiratheten Gastwirth David Friedrich Jauger von Pforzheim, wegen Meineids, wobei die Anklage durch den großh. Staatsanwalt Dr. Binger, die Vertheidigung durch Rechtsconvicenten Dr. Keitlinger als Substituten des Hrn. Anwalts Göttinger vertreten war. Ueber die Thatfachen, welche der Anklage zu Grunde lagen, entnehmen wir der Anklageschrift folgendes: Der Angeklagte hatte von seinem Vater Karl Jauger durch in Privatursunde ausgefertigten Vertrag vom 1. Mai 1862 das Wirthshaus zu den drei Königen in Pforzheim nebst Zubehörenden um jährlich 400 fl. auf die Dauer von 3 Jahren, nämlich vom 1. Mai 1862 bis dahin 1865, gepachtet. Unterm 15. Aug. 1863 verkaufte aber der Vater Karl Jauger dieses Wirthshaus an Bader Damian Knopf von Pforzheim mit der Bestimmung, daß der Käufer am 15. Nov. 1863 in den Besitz des Hauses treten solle. Nun trat Friedrich Jauger, befürchtend, daß sein nicht öffentlich beurkundeter Pachtvertrag mit seinem Vater den neuen grundbuchsmäßigen Eigentümer nicht binden werde, mit diesem in Unterhandlungen wegen Fortdauer des Pachtverhältnisses ein, und es behauptet Knopf und mit ihm die Anklage, daß in der That am 2. Sept. 1863 zwischen beiden Theilen eine mündliche Vereinbarung dahin zu Stande gekommen sei, daß das fragliche Wirthshaus durch den neuen Eigentümer Knopf an den bisherigen Pächter Friedrich Jauger vom 15. Nov. 1863 an gegen einen Pachtzins von jährlich

900 fl. und vorbehaltlich vierteljährlicher Aufkündigung neu verpachtet sein solle. — Am 8. Jan. 1864 kündigte Knopf dem Jauger den Pachtvertrag auf 8. April. Jauger aber erwiderte schriftlich, daß er die Kündigung nicht annehme, so lange nicht über die Wirksamkeit des zwischen ihm und seinem Vater abgeschlossenen Pachtvertrages gerichtlich entschieden sei. Knopf erhob deshalb unterm 22. Jan. 1864 Klage auf Räumung des Hauses gegen Jauger. Nach der Ansicht des Amtsgerichtes hing die Entscheidung des Rechtsstreites von der Existenz des von Knopf behaupteten und von Jauger bestrittenen Pachtvertrages vom 2. Sept. 1863 ab, weshalb dem Kläger Knopf der Beweis hierüber auferlegt wurde, den er, wegen Höhe der Streitsumme vom Zeugenbeweis ausgeschlossen, mittelst Aufhebung des Haupturtheils antrat, von dessen Aufschöpfung das amtsgerichtliche Urtheil vom 21. März 1864 die Entscheidung der Sache abhängig machte. Nachdem das Urtheil rechtskräftig geworden war, leistete am 15. April 1864 Jauger den Eid, es sei nicht wahr, daß er sich am 2. Sept. 1863 mit Knopf dahin geeinigt habe, er solle die in der Klage erwähnten Objekte einstweilen gegen Bezahlung von 900 fl. in Pacht behalten, dieses Pachtverhältnis solle jedoch durch vierteljährliche Aufkündigung gelöst werden können — und unterzeichnete das hierüber aufgenommene Protokoll. Auf Grund dieser Eidesleistung wurde sodann Knopf mit seiner Klage abgewiesen.

Die Anklage war nun dahin gerichtet, daß Jauger den erwähnten Eid wissenschaftlich falsch geschworen habe, und es behauptete in der heutigen mündlichen Verhandlung nicht nur Damian Knopf auf seinen Zeugnissen den wirklichen Abschluß des von Jauger abgeschworenen Uebereinkommens, sondern es traten auch zwei Zeugen auf, welche versicherten, daß die in der Rede erwähnte Unterzeichnung Knopfs ein Uebereinkommen und ein weiterer liche Zeit erzählt, wirthshaus fort und so viel Gult schiedenen Umständen darzutun und so früher in Dienst wohnte, sowie den Verdacht zu begründen durch Befragung schwornen Sprache und der Gerichtshausstrafe von 40 Gelosstrafe von 40 terer Pachtshaus gleich wurde der fähig erklärt.

Freiburg, Schwurgericht den ernannten gerichtlichen Director.

Die Verhandlung. Als erster Reinhold von Aburteilung. Bursche, traf am ter des Bauern einem Besuch in war. Obgleich sie ihm rasch voranging, holte er sie ein, begann ein Gespräch mit ihr, und als sie in den Wald beim „Mutterst. nchof“ gekommen waren, warf er sie zu Boden, kniete sich auf sie und durchsuchte ihre Rocktasche mit der einen Hand, während er mit der andern ihren Mund zuhielt, um sie am Schreien zu verhindern. Es gelang jedoch dem Mädchen, seinen Mund frei zu machen und um Hilfe zu rufen, so daß der Bursche von seiner Gewaltthat abließ und entflo. Auf den Grund dieser, durch die Beweiserhebungen, insbesondere die Aussagen des Mädchens festgestellten Thatfachen lagte die großh. Staatsbehörde den Reinhold des durch körperliche Mißhandlung erschwerten Raubversuchs an, indem aus dem Leumund des Angeklagten, dem Umstand, daß ihm die Angegriffene als das Kind reicher Eltern bekannt war, und daß er ihre Rocktasche und, wie in der Voruntersuchung angegeben wurde, auch ihren Korb durchsuchte, hervorgeht, daß die Absicht des Thäters auf Veranbarung des Mädchens gerichtet war.

Der Angeklagte gibt die Verübung der Gewaltthat zu, läugnet aber die unterstellte Absicht, indem er vorgibt, seine Absicht sei eine ganz andere, wenn gleich auch strafbare, gewesen. Die Aussage des Mädchens sowohl heute als unmittelbar nach dem Vorfall, als es denselben zitternd vor Schreden seinen Eltern erzählte, lassen jedoch weitere hierauf deutende Umstände nicht erkennen.

Die Geschwornen bejahen demnach die auf den Thatbestand des Raubversuchs gerichtete Frage und wurde deshalb der Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren oder 20 Monaten Einzelhaft verurtheilt.

Nachricht. Telegramme.

Wien, 27. Juni. Wie die „Wien. Abendpost“ berichtet, hat der Kaiser dem Erzherzog Rainer den erbetenen längeren Urlaub gewährt, den Grafen Mensdorff provisorisch mit dem Ministerpräsidenten betraut, die H. v. Bichy und v. Nadassy auf ihre Bitte ihrer Posten enthoben, und G. v. Maslath zum ungarischen Hofkanzler ernannt. Ferner berichtet das offiziöse Organ, daß die internationale Enquete-Kommission im Herbst ihre Thätigkeit wieder aufnehmen wird. Die Zwischenzeit wird zur Vervollständigung des Materials benützt.

Paris, 27. Juni. In Bay-de-Dôme wurde an Stelle des verstorbenen Herzogs von Normy der Oppositionskandidat Girard Pouzol zum Abgeordneten gewählt.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

26 Juni.	Sarame-ter.	Ther-mo-meter.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27.11.07	+ 13.5	E.W.	stark bew.	Ensf. mild
Mittags 2	10.33	19.0	„	„	Ensf., wind. warm
Abends 9	11.02	14.0	„	„	trüb, mild

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kronlein.

Zu haben in allen badischen Buchhandlungen:

Das Badische Gesetz vom 5. Oktober 1863 über die

Organisation der innern Verwaltung

mit den dazu gehörigen Verordnungen, sammt geschichtlicher Einleitung und Erläuterungen.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet von

Dr. G. Weigel, Großb. badischer Staatsrath und Präsident des Verwaltungsgerichtshofs.

Inhalt. I. Geschichtliche Einleitung. II. Die Grundlagen des Gesetzes vom 5. Oktober 1863. III. Das Gesetz vom 5. Oktober 1863 über die Organisation der innern Verwaltung (mit Erläuterungen). IV. Die Vollzugsverordnungen zu dem Gesetze vom 5. Oktober 1863 über die Organisation der innern Verwaltung mit dem Gesetze vom 29. Juli 1864 über die Stempel, Sporteln und Taxen in Civil-Staatsverwaltungs- und Polizeisachen (mit Erläuterungen). V. Das badische Gesetz vom 10. April 1849 über die Einrichtung und den Geschäftskreis der Verwaltungsbehörden und die Verwaltungsorgane anderer Staaten. Preis broschirt 3 fl. Gebunden 3 fl. 36 kr.

Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Baden = Baden. Conversationshaus. Morgen, Donnerstag den 29. Juni, Abends 1/2 8 Uhr, Concert

des Kurorchesters im Kiosk vor dem Conversationshause unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors M. Koennemann.

Große Fantasie über Motive aus Meyerbeer's Oper: „Die Afrikanerin“ von M. Koennemann.

- Reihenfolge der Motive: 1) 1ter Akt Priesterchor, 2) 2ter „Arie für Bariton (Relufo), 3) 2ter „Duet für Sopran und Tenor (Selica und Vasco), 4) 4ter „Großes Duet für Sopran und Tenor (Selica und Vasco), 5) 3ter „Chor der Indianer, 6) 4ter „Cavatine für Bariton (Relufo), 7) 3ter Akt Ballade für Bariton (Relufo), 8) 1ter „Chor der Bischöfe (Fragment des 1ten Finales), 9) 2ter „Septett (Fragment des 2ten Finales), 10) 5ter „Große Scene unter dem Gifftbaum (das berühmte Trio der Violinen), 11) Indianerchor, Einzug der Krieger und Einzug der Königin.

Villa Falkenstein in Herrenalb.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, seinen verehrlichen Herren Kollegen anzuzeigen, dass er die ärztliche Leitung der Kaltwasser-Heilanstalt Villa Falkenstein in Herrenalb übernommen hat, und da er in der Anstalt selber wohnt, stets das Kurverfahren überwachen kann. Außer den Einrichtungen für Kaltwasserkur sind da: einfache Warmbäder, Dampfbäder, Siphonbäder, dann für besondere Fälle heilgymnastische Vorrichtungen und elektrische Apparate. Insbesondere empfiehlt der Unterzeichnete für Heilende das Inhalationsverfahren, worin er während einjähriger Praxis eine reiche Erfahrung gesammelt. Bei letzterem Verfahren namentlich Rollenkur-Gebrauch, unterstützt durch den Aufenthalt in den übrigen Heilanstalten, die die Villa umgeben. Herrenalb, im Juni 1865.

Haaga, Bade- und Chirurk.

Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Aktien-Gesellschaft. Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York,

eventuell Southampton anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe

Tentonia, Capt. Haack, am 8. Juli, Borussia, Capt. Schwensen, am 5. August, Bavaria, Capt. Laube, am 15. Juli, *) Allemannia, Capt. Trautmann, am 19. August, Germania, Capt. Ehlers, am 22. Juli, Sagonia, Capt. Meier, am 2. Sept.

Wassergepreise: Erste Kajüte Pr. Grt. Thlr. 150, Zweite Kajüte Pr. Grt. Thlr. 110, Zwischendeck Pr. Grt. Thlr. 60.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf Wfd. St. 2. 10 pr. ton von 40 Hamb. Kubitus mit 15% Primage. Die Expeditionen der obigen Gesellschaft geborenen Segelschiffe finden statt: am 15. Juli pr. Padeischiß „Donau“, Capt. Meyer.

*) Um dem großen Andrang von Passagieren zu genügen, wird abermals ein Extra-Dampfschiff: die Bavaria, Capt. Laube, am Sonnabend, den 15. Juli, von Hamburg nach New-York expedirt.

Näheres bei dem Schiffsmakler August Volten, Wm. Müller's Nachfolger, Hamburg, und dessen Agenten: Karl Hund in Aachen und dem Central-Expeditions-Bureau Mannheim Walter, Reinhardt & Müller. R.u.890.

Bildhauer-Gesuch.

zwei tüchtige, für Grabstein-Arbeiten, finden gegen hohen Lohn sofort dauernde Beschäftigung bei Bongard, Bildhauer in Offenbarg.

Essig-Siederei, zur Eröffnung.

zwei tüchtige, für Grabstein-Arbeiten, finden gegen hohen Lohn sofort dauernde Beschäftigung bei Bongard, Bildhauer in Offenbarg.

31-65 Maurergesellen

finden bei arbeitsreichem Lohn fortwährende Beschäftigung, sowie auch 3-4 Steinbauer bei Jg. Späth, Maurermeister.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichnete beehrt sich hiermit, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich von jetzt an mein Geschäft hier betreibe, und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten in Stein wie in Holz, als: Altäre, Kanzeln, Krystalle, Statuen, wie auch Grabdenkmäler in Stein, Marmor und Granit; auch halte ich fortwährend Lager von einer Anzahl fertiger Grabsteine in verschiedenen Dessins. Mein Geschäftstotal befindet sich in der Langen Straße Nr. 321.

Asphalt-Dach-Filz, Asphalt-Dach-Pappe.

Einrichtungen und Reparaturen von Dächern werden zu festen Preisen übernommen.

Hofguts-Verkauf.

Ein 15 Minuten von Baden-Baden gelegenes, acronirtes Gut von 16 Morgen: 7 Morgen als Wiesen und 9 Morgen als Ackerfeld angelegt, mit vielen Obstbäumen bewachsen; zwei einstöckigen Wohnhäusern, den nöthigen Oefen- und Kuchengebäuden, einem im Hofe befindlichen wasserreichen, laufenden Brunnen, ist zu verkaufen und kann so gleich bezogen werden. Weitere 3 Morgen Wiesfeld in unmittelbarer Nähe können mitverkauft werden. Da das Gut bei hüblicher Lage eine reiche Aussicht in die Stadt, Dors- und Rheintal bietet, eignet es sich auch für eine Herrschaft.

Näheres ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

1) am Samstag den 8. Juli 1865, Nachmittags 2 Uhr, zu Gernsbach auf dem Rathhause 11633 1/2, Waldrechte Dürrißen Stammes, nebst den dazu gehörigen 3596 1/2 Sägereien, im Ganzen und in Abtheilungen; ferner 4700 Waldrechte in dem Waldstücke Nr. 276 von 889 Wg. Cronsfeld'schen Stammes;

2) an demselben Tage, Abends 6 Uhr, zu Rothensfeld auf dem Rathhause 939 Sägereien an der Rothensfelder Sägmühle - öffentlich zu Eigenthum versteigern. R.r.657.

Steinkohlen-Lieferung.

Für die diesseitige Anstalt sollen im Commissionswege, franco Eisenbahn-Station Achern, geliefert werden: 1000 Centner beste Ruhrer Stadt-Coaks, 4000 Centner kleine Ruhrer Stadt-Coaks und 600 Centner Briguette's (Preß-Kohlen).

Die Angebote sind versiegelt und geeignet überschrieben längstens bis zum 8. Juli bei uns einzureichen. Achen, den 25. Juni 1865.

Direktion der großh. bad. Heil- und Pflegeanstalt. R. K. Brettle.

R. 1.637. Nr. 3509. Müllheim. (Versteigerung der Klärung.) Nachdem Johann Kiefer von Schillingen der Aufforderung des großh. Bezirksamts d. d. 24. Februar 1864, Nr. 2201, keine Folge geleistet hat, wird derselbe für verschollen erklärt.

Müllheim, den 20. Juni 1865. Großh. bad. Amtsgericht. J. A. d. R. Schäß.

R. 1.654. Nr. 4663. Adelsheim. (Aufschiebung.) Katharina Kunzner von Adelsheim, welche dieselbe wegen Diebstahls in Untersuchung steht, wurde im Besitz einer neuverkauften Spindelweberei betreten, über deren Erwerb sie sich nicht geäußert hat, sondern dem Erwerb derselben zugestimmt hat. Wir fordern den etwaigen Eigenthümer dieser Weberei auf, sich zu seiner Einvernahme d. d. 26. Juni 1865. Adelsheim, den 26. Juni 1865. Großh. bad. Amtsgericht. Krenkiau.

R. 1.644. Nr. 5628. Gengenbach. (Befanntmachung.) Die Verbringung der Theresie Busch von Zell a. H. in die polizeiliche Verwahrungsanstalt betr.

Zell a. H. den 26. Juni 1865. Großh. bad. Amtsgericht. Weis.

R. 1.633. Nr. 15.193. Karlsruhe. (Fahndungsurkunde.) Die unterm 2. September d. J. gegen Ulrich Büchel erlassene Fahndungsurkunde wird zurück, da derselbe geflohen verhaftet wurde. Karlsruhe, den 23. Juni 1865. Großh. bad. Amtsgericht. Meyer.

Gräfl. Leiningen-Neudenau 40/10 Anlehen.

Die per 1. Juli a. c. fälligen Coupons, sowie die zur Einzahlung per 1. Juli c. gezogenen Obligationen: Nr. 63, 1 St. a fl. 500, 1 fl. 800, 28, 134, 138, 3, 2 fl. 100.

ovengenannten Anlebens werden von heute an an unserer Kasse eingelöst. Die Verzinsung der verlosenen Obligationen hört mit dem 1. Juli auf. Karlsruhe, den 26. Juni 1865.

G. Müller & Conf.

Jedermann sein eigener Drucker.

(Circulars, Berichte, Formulare, Tabellen, Musiknoten, Zeichnungen u. s. w. in beliebiger Zahl.) Specialiste Anskunft, Preisverzeichnis und Probe-druck auf frankirtes Verlangen ertheilt (franco innerhalb des deutschen Postvereins).

Z. x. 48. Karl Göpel in Stuttgart.

Aufforderung.

Emil Beck, früher katholischer Pfarrer, im August 1864 Königlich in Einsheim, wird ersucht, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort dem J. Weber in Heidelberg anzugeben.

Auerbieten.

H. Bender in Mannheim offerirt Annalen der Großh. badischen Gerichte von 1833 bis 1864, 30 Jahrgänge nebst Registerb., ganz compl. geb. für 40 fl. Badische Regierungsblätter von 1803 bis 1867, geb., Jahrg. 1866-67 nicht geb., für 15 fl.

Stellegesuch.

Eine Französin, welche schon 6 Jahre in ihrer jetzigen Stelle ist, sucht eine ähnliche in einer guten Familie zu Kindern von 5 bis 10 Jahren als Erzieherin; sie ertheilt den grammatischen Unterricht im Französischen, und übernimmt die Behandlung der Kinder. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete, Rentierhause an der Bergstraße bei Weinheim, am 25. Juni 1865.

Widiger, Gräfl. v. Wier'scher Rentamtman.

Z. x. 712. Une demoiselle, d'origine allemande, connaissant le français, l'allemand, la musique desire une place de gouvernante, de preference dans une famille anglaise. Habitant Stuttgart, elle se rendrait selon desir a Baden-Baden.

Adresser les lettres sous le initiales W I poste restante a Stuttgart.

Verkauf murgschifferschaftlicher Wald- und Sägerei, und Rothensfelder Sägerei.

Frankfurt, 26. Juni 1865.

Table with columns: Staatspapiere, Anlehen-Loose, Wechsel-Kurse. Lists various financial instruments and their values.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

Table with columns: Aktien, Eisenbahn-Aktien, Prioritäten. Lists various stocks and bonds.